

Auf der Autobahn mit Niki Lauda

Wir kennen sie nicht, die beiden, die in dem gestohlenen Golf sitzen, und wir werden sie auch niemals kennen lernen. Vielleicht haben sie den Golf wegen des Aufklebers auf der Heckscheibe gewählt: World Champion 1984 - Niki Lauda. Aber das ist reine Vermutung. Ihre Moralvorstellungen, ihr Motiv, das alles wird nicht ans Licht treten. Was bleiben wird, sind zwei gefälschte moldawische Pässe, ein Jagdgewehr und mehrere Stangen Zigaretten im Kofferraum.

Ihn aber kennen wir, es ist Michael Hildebrand, der Motivationstrainer, der es nicht schafft, mit dem Rauchen aufzuhören. Er ist flott unterwegs. Wenn der Verkehr gut fließt, ist er in einer Dreiviertelstunde zu Hause. Noch einen Begrüßungskuss für die Frau, einen Gutenachtkuss für die Tochter und dann den Laptop hochfahren und mit viel Kaffee in die Nachtschicht. So sieht der Plan aus.

Obwohl wir uns kriminelle Moldawier breitschultrig, muskulös und mit tiefer Stirn vorstellen, sind unsere beiden eher schwächling, ja sogar fast zierlich. Dafür haben sie schlechte Gebisse, das passt wieder in unser Weltbild vom gefährlichen Osteuropäer: verschlagene schiefe Augen und Parodontose. Wahrscheinlich besteht ihre ganze Berufsausbildung aus dem Konsum dilettantisch synchronisierter Hollywoodfilme. Glücklicherweise ist der cineastische Auftragsmörder nicht sehr gesprächig. Seine ganze Arbeit besteht darin, Kaugummi zu kauen und schweigend auf sein Opfer zu lauern. Er kaut Kaugummi, damit seine Kiefermuskulatur beschäftigt ist. Und natürlich, weil die amerikanische Kaugummiindustrie Gangsterfilme sponsert.

Sowohl im geleasten BMW von Michael Hildebrand als auch im kurzgeschlossenen Golf der Moldawier läuft dasselbe Radioprogramm. Nicht, dass irgendeiner bewusst den Sender gewählt hätte. Gerade spielen sie „I will survive“ von Gloria Gaynor. Aber keiner der Dreien hört hin. Es würde ihnen auch nichts nützen. Die These, dass das Unterbewusstsein trotzdem irgendetwas aufnimmt und gewinnbringend verarbeitet, ist natürlich Quatsch. Das Unterbewusstsein ist mit ganz anderen Dingen beschäftigt.

Es ist nicht ihr erster Auftrag. Sie sind ein eingespieltes Team; So viel steht fest. Die Moldawier – wenn es denn tatsächlich Moldawier sind – wissen was sie vom jeweils anderen zu halten haben. Patronen aus ihrer Waffe wurden schon in mehreren europäischen Ländern gefunden. Wahrscheinlich sind sie keine Freunde. Den mit der

Narbe über der linken Augenbraue nervt es, dass der andere seine leeren Geträndedosen und die Schokoriegelverpackungen unter dem Sitz liegen lässt. Den mit der schmalen Lippe macht die Art wahnsinnig, wie der mit der Narbe seinen dünnen Pferdeschwanz immer wieder um den Finger wickelt. Aber sie kennen sich schon aus ihrer Kindheit, so wird es sein. Zwei Außenseiter. Falscher Haarschnitt, falsche Kleidung, falsche Pausenbrotbüchse und einen Faible für Autoquartett. Beide saßen sie an derselben Bushaltestelle, um auf den Schulbus zu warten. Und beide haben sie mit ihrem Luftgewehr schon im zarten Alter von zehn auf die Blütenkelche im Tulpenbeet der Großmutter des Narbigen geschossen. An was sie so denken, während sie so warten? Wahrscheinlich an nichts. Es arbeitet in ihnen, aber es dringt nicht bis an die Oberfläche. Oder sie denken an die Familie. Daran, dass das Meerschweinchen der Tochter acht Junge geworfen hat oder dass die dicke Cousine schon wieder schwanger ist. Auf jeden Fall aber rauchen sie: ein Laster, das schlecht mit dem Kauen von Kaugummis vereinbar ist. Schon allein wegen der Koordination von Lippen und Kiefer. In Hollywood raucht schon längst keiner mehr. Doch hier vermengt sich der Zigarettenrauch mit dem Nebel, denn sie haben die Fenster heruntergelassen, damit die kühle Luft die Sinne schärft.

An was Michael Hildebrand denkt? Da können wir sicher sein, denn er denkt ja seit Monaten an nichts anderes mehr. Es ist nichts Geringeres als die Revolution der Ratgeberliteratur. Alles soll sich ändern: Der Leser will Wissenschaft, will Beweise, will Hirnforschung. Außerdem braucht er ein lobendes Vorwort von einem Experten, das wird ihm immer klarer. Und er hat sich auch schon einen ausgesucht. Prof. Dr. Dr. Manfred Speitzler. Nur, dass der noch nichts von seinem Glück weiß. Michael Hildebrand zündet eine Zigarette an. Rauchen erleichtert das Nachdenken, er hat da eine ganz eigene Theorie.

Der Verkehrsfunk warnt vor schlechten Sichtverhältnissen.

Das Handy klingelt. Der Schmallippige nimmt ab. Die Verbindung ist schlecht: dunkler BMW, Ahrweiler Kennzeichen. Dann ein Funkloch, aber da haben sie genug gehört, sind schon unterwegs. Geschickt fädelt sich der Golf in den fließenden Verkehr.

Wie soll er Speitzler kontaktieren? Am besten ist wohl eine Anfrage per E-Mail. Aber die noch wichtigere Frage ist: Soll er erst das Buch fertig schreiben oder Speitzler schon in den Entstehungsprozess einbinden? Speitzler hat bestimmt ein paar brauchbare Ansätze. Wahrscheinlich aber muss das Buch erst fertig sein, sonst will er womöglich noch

beteiligt werden. Und dann wird Speitzler zu den Buchvorstellungen eingeladen – nicht er: Michael Hildebrand, der Revolutionär der Ratgeberliteratur.

Kinderschänder, Menschenhändler, Drogenbosse... Wer in das Visier der Moldawier gerät hat es verdient. Vielleicht hilft ihnen dieser Gedanke wenn sie nachts wach liegen. Oder aber sie haben einen gesegneten Schlaf, nichts stört sie beim Einschlafen, noch nicht einmal das Summen der Klimaanlage, die in jedem Hotel anders ausgeschaltet werden muss. Sie träumen von Niki Lauda und von schwangeren Meerschweinchen. Trotzdem schlafen sie nicht gerne in Hotels, obwohl sie sich das längst leisten könnten. Lieber nächtigen sie in billigen Motels, mischen sich unter die übermüdeten Fernfahrer und Monteure, dort fühlen sie sich wohler. Dort fallen sie weniger auf.

Es gibt mehrere Arten von Autofahrern, die Michael Hildebrand am liebsten abschießen würde. Das sind zum einen die, die kurz vor ihm noch auf die linke Spur rüberziehen. Wie zum Beispiel dieser wildgewordene Mazdafahrer von eben. Der telefoniert nebenbei mit seinem Handy, das hat Michael Hildebrand genau gesehen. Wobei nebenbei natürlich das falsche Wort ist. Hauptsächlich telefoniert der mit seinem Handy, nebenbei fährt er Auto und wechselt die Spur. Unverantwortlich sowas. Und das bei diesen Sichtverhältnissen. Und dann: Kleinwagen! Das sind auch so Geschosse! Gelenkt von dicken Müttern, Kekskrümel zwischen den Sitzen und mit aufgeklebten Warndreiecke auf der Heckscheibe mit der Aufschrift *Leonie on board*. Beinahe wäre er da draufgefahren. Schleicht die mit 80 an einem Laster vorbei! Wenn sich alle darauf einigen würden, wie normale Menschen zu fahren und endlich der ganze Gütertransport auf die Schiene verlegt würde, hätten alle was davon. Dann bräuchte auch niemand diese geschmacklosen Aufkleber. Nützen nichts und kann man sowieso erst lesen, wenn der Sicherheitsabstand bereits unterschritten ist. Beinahe hätte er gehupt, kann aber noch an sich halten. Fluchen ist aber erlaubt. „Lahmarschige Tratschtrine“, blafft er und überholt Leonie und ihre Mutter.

Ein Anschlag auf der Autobahn ist immer mit Unvorhersehbarkeiten verbunden. Da kann man Autofahren können wie Niki Lauda. Aber die Moldawier werden kein Bilder mit nach Hause nehmen. Schlimmstenfalls den Blick aus dem Rückspiegel auf ein auf dem Dach liegendes Auto: Räder nach oben. Doch selbst das ist unwahrscheinlich. Das Auto wird einfach in die Leitplanke rollen. Keine Explosion, kein Feuer, kein Rauch. Viel besser als einem von vorn in die Stirn zu schießen. Sowieso ist es viel besser, wenn das

Opfer nichts ahnt. Da lassen sich viele rührselige Szenen vermeiden. Hätten sie das von Anfang an gewusst, dann könnten sie sich jetzt besser abwechseln. Einmal schießt der eine, dann der andere. Aber seitdem der Schmallippige dieses Zittern in den Händen hat, muss immer der Narbige ran. Trotzdem teilen sie ihr Honorar fifty-fifty. Noch.

Er könnte Speitzler auch nach einer Veranstaltung persönlich ansprechen, ihm ein Exposé und eine Visitenkarte in die Hand drücken und hoffen, dass der es nicht im nächsten Papierkorb entsorgt. Kurz hält er inne: Da geht es um die Planung eines Buches mit dem Titel *Optimismus siegt* und er macht hier einen auf Schwarzseher. Warum sollte Speitzler nicht begeistert sein?

Im Golf wartet man darauf, dass Michael Hildebrand auf die rechte Spur fährt. Die Gelegenheit kurz vor dem Autobahnkreuz ist optimal. Der Narbige drückt die Zigarette aus, lässt das Fenster herunter. Wichtig sind der richtigen Abstand zum Zielfahrzeug und eine annähernd gleichbleibende Geschwindigkeit. Ein ganz kleines bisschen hinter dem BMW von Michael Hildebrand. Der Winkel muss stimmen, aber sie dürfen auch kein Aufsehen erregen. Sie haben nur einen Versuch. Der Narbige lädt durch.

Michael Hildebrand zündet sich noch eine Zigarette an. Vom Rauchen bekommt man Krebs, behauptet seine Frau. Diese Aussage verstößt gegen das Optimismus-Prinzip, das hat er ihr schon hundertmal zu erklären versucht. Wer raucht und davon überzeugt ist, dass er davon Lungenkrebs bekommt, der stirbt auch an Lungenkrebs. Wer aber raucht und davon überzeugt ist, dass er in hohem Alter friedlich seinen letzten Atemzug mit intakten Lungenbläschen in funktionsfähigen Lungenflügeln tun wird, bei dem wird es sich genauso einstellen. Trotzdem hat seine Frau natürlich recht und er wird aufhören – sobald das Buch fertig ist. Früher macht es keinen Sinn. Ist auch reine Geldverschwendung, diese Raucherei.

Der Narbige versucht zu zielen. Ein roter Corsa mit dem Aufkleber *Leonie on board* nimmt plötzlich Fahrt auf und schert nach links aus. Wahrscheinlich muss Leonie ganz dringend auf die Toilette. Sie müssen abbremsen, um nicht mit dem Corsa zu kollidieren. Noch einmal absetzen, durchatmen, die verspannte Muskulatur der Schultern lockern. Die Idee mit der Autobahn stammt nicht von ihm. Es ist eine ausgesprochen blöde Idee. Der Auftraggeber wollte es so. Vielleicht hat er im Kino zu viele Verfolgungsjagden gesehen. Von einem fahrenden Fahrzeug auf ein bewegliches Ziel zu schießen, ist nicht

einfach, aber der Narbige ist ein guter Schütze, das weiß er auch. Trotzdem. Er spürt ein Klopfen in seinen Schläfen.

Ein lauter Knall. Der Kopf wird nach vorne – nach hinten geschleudert. Die Autobahn dreht sich, zweimal, dreimal. Die Leitplanke rast auf die Windschutzscheibe zu. Der Schmallippige tritt auf die Bremse. Wieder eine Drehung. Reifen quietschen, Airbags platzen auf, Mittelstreifengrün, Rauschen in den Ohren. Es folgt eine Kollision mit einem Laster, der, so wird sich herausstellen, gefälschte Bauteile für Ventilatoren aus China geladen hat, aber davon bekommen die beiden Moldawier schon nichts mehr mit.

Michael Hildebrand hört den Knall und sieht im Rückspiegel den quer stehenden LKW. Erschreckt, aber auch erleichtert, dass er den sich jetzt bildenden Stau bereits hinter sich gelassen hat, fährt er an der nächsten Ausfahrt von der Autobahn ab. Er drückt die Zigarette aus. Vielleicht sollte er doch schon eher mit dem Rauchen aufhören.